# Victor James über Havana : die Lage in Kuba ; Reis für Kuba ; Zur Konferenz von Havana

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **60 (1966)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-141128

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

weiter westlich liegt. Bis jetzt haben wir immer nur an einen Krieg zwischen den beiden Nuklearriesen, den USA und der UdSSR, gedacht, der beide verwüsten würde. Der Gedanke daran ist so grauenhaft, daß keiner von ihnen sich herabließ, zu überlegen, was der fallout wohl den zwischen ihnen gelegenen Ländern antun könnte. Ein Nuklearkrieg, von uns gegen ein Land wie China geführt, das wenig eigene Atombomben besitzt, wäre ein Nuklearkrieg von ganz verschiedener Größenordnung. In einem solchen Konflikt, so mag kalkuliert werden, könnten wir China in Trümmer legen, ohne selbst viel Schaden zu leiden. Im selbstzufriedenen Vertrauen auf einen so leichten Sieg, hat sich niemand überlegt, was der fallout uns und andern antun könnte. Bauen wir Zufluchtsträume, um uns gegen die Folgen unseres Krieges gegen China zu schützen? Können wir wirklich China in einem Umfange, den jenes riesige Land erfordert, mit Nuklearwaffen angreifen, ohne Schaden für uns und andere?

I. F. Stone's «Weekly», 7. März 1966

# Victor James über Havana

Victor James, Pfarrer der Unitarier Friedenskirche in Melbourne und Redaktor der «BEACON», wurde von seiner Gemeinde beurlaubt, um an der afro-asiatischen Solidaritätskonferenz in Havana (3. bis 16. Januar 1966) teilzunehmen. Er ist seit 1952 Vizepräsident des Asiatisch-pazifischen Koordinationsausschusses und war dessen Delegierter in Havana. Nach seiner Rückkehr predigte er über seine Eindrücke und Erfahrungen. Nachstehend folgen einige seiner Äußerungen zu bestimmten Themen.

## *Die Lage in Kuba*

Es gibt Armut in Kuba, aber keine Bettler, wie sie überall in Mexiko-City anzutreffen sind, auch keine Bordelle. Es herrscht keine Arbeitslosigkeit, und die alten Elendsquartiere Havanas werden beseitigt. Die Leute haben genug zu essen und zu arbeiten und scheinen solid hinter Castro zu stehen. Mit Walter Lippman ist Victor James der Auffassung, daß hier keine Palastrevolution unter obersten Machthabern vorliegt, in der eine Clique die andere verdrängt — es ist eine soziale Revolution, die die große Masse des kubanischen Volkes umfaßt und deren Ziel eine neue gesellschaftliche Ordnung ist. Ein Erfolg der kubanischen Revolution, meint Victor James, ist der Anfang vom Ende für den Imperialismus der westlichen Hemisphäre.

## *Reis für Kuba*

Warum sollte China sich weigern, mehr Reis nach Kuba zu exportieren? war eine Frage, die Victor James nach seiner Rückkehr gestellt wurde. Anhand eines Artikels in einer australischen Zeitung wies

er dessen Übertreibungen und Auslassungen nach. Unter anderem wurde nicht erwähnt, daß China Reis an kapitalistische Länder liefern muß, um Devisen für den Ankauf von lebenswichtigen Gütern hereinzubekommen. Außerdem wurden die wichtigsten Äußerungen Castros einfach unterschlagen. Er sagte nämlich: «Wir verlangen nicht, daß China sich anders einstelle. Wir akzeptieren die Gründe strategischer und wirtschaftlicher Natur, die sie uns gegeben haben. Wir können nichts dagegen einwenden und weniger als je, wenn es darum geht, dem Volk von Vietnam zu helfen ... Wir begnügen uns darum mit dem Quantum, das uns zugesagt wurde und wollen nicht mehr.

Wenn wir unsere Pläne für den Anbau und die Produktion von Gemüse und Früchten wie von Milch und Fleisch ausführen können, werden wir zu den besternährten Völkern gehören und nicht einseitig nur auf Reisnahrung abstellen müssen.»

### *Zur Konferenz von Havana*

Als Beobachter und durch seinen engen Kontakt mit den Delegierten (500 Delegierte aus 82 Ländern) kam Victor James zum Schluß, daß das Hauptziel: Einigkeit unter den afro-asiatischen und lateinamerikanischen Ländern deutlich zum Ausdruck kam. Einig waren sie auch im Widerstand gegen die Politik der Aggression und des Krieges, die von Amerika inspiriert und angeführt wird.

Als Victor James die Beschlüsse der Konferenz mit ruhiger Stimme verlas, fügte er noch hinzu: Sie mögen den Eindruck bekommen haben, daß dies die üblichen Konferenzresolutionen sind und nicht mehr. Sie würden sich sehr täuschen in dieser Annahme. Was Sie sich klarmachen müssen, ist dies: Für diese Leute aus aller Welt ist der Kampf gegen den amerikanischen Imperialismus tägliche Erfahrung, und die Grausamkeit und die Entbehrungen, die Leiden und die Demütigungen, gegen die sie sich so heftig wehren, sind die Erscheinungsformen des Imperialismus, die sie am eigenen Leibe spüren. Was für diese Leute eine Lebensfrage ist, kennen wir nur vom Hörensagen, bis wir die Tatsachen an einer Konferenz dieser Art von ihnen selbst vernehmen. Eines ist sicher: Wir in Australien wissen wenig von der Art und Stärke der revolutionären Gärung in der heutigen Welt. Wir mögen Einzelheiten zu lesen bekommen, die für einen Tag Neuigkeitswert haben und dann vergessen werden. Aber ihre wirkliche Bedeutung und vor allem ihren Zusammenhang unter einander und mit dem Leben dieser Völker begreifen wir nicht. Wir sollten aber verstehen, daß die meisten dieser Ereignisse, die aus Santo Domingo, Indonesien, Malaja, Japan und anderen Teilen der Welt berichtet werden, nur Erscheinungsformen des einen Weltvorganges sind, des zunehmenden Selbstvertrauens und der Entschlossenheit einst niedergehaltener Völker, sich von dem schweren Druck der imperialistischen Mächte zu befreien. *Red.*